Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Privilegirte

Stettiner Zeitung



Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben
Krautmarkt No. 4. (1053.)
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

No. 30. Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 19. Januar 1859.

Die italienische Frage vom deutschen Gesichtspunkte.

** Die Kriegsgerüchte, die von der europäischen Novitätenfabrik zu Paris mit einer Frivolität und Unverschämtheit sonder Gleichen mitten in die friedliebende Welt hinausposaunt wurden, haben nicht verfehlt, namentlich in Deutschland die gebührendste Würdigung zu finden und so „deutsche" Abfertigungen überall hervorzurufen, daß man es ihrem Gewicht zum Theil zuzuschreiben haben wird, wenn die Trompeter an der Seine immer kleinlauter erscheinen und schließlich statt der Kriegsposaunen durch diplomatische Beruhigungsnoten sprechen werden. Die widerwärtige Sucht Frankreichs, jede unbedeutende Grenzstreitigkeit in irgend einem Winkel Europa's zu einer allgemeinen europäischen Frage zu stempeln und sie womöglich vor einen Pariser Kongreß zu bringen, ist eben so verletzend als für die Ruhe Europa's bisher bedrohlich gewesen. Seit wann in aller Welt, fragt man, hat sich je eine Macht erkühnen können, das künstliche und mühsam hergestellte Gleichgewicht Europa's mit seinen tausend ineinandergreifenden materiellen Verhältnissen dadurch einfach in Frage zu stellen, wenn bei ihrer vordringlichen Einmischung in so untergeordnete Streitigkeiten jede Meinungsverschiedenheit einer andern europäischen Großmacht als ein casus belli betrachtet werden soll? Uns, sagen wir, kann es sehr gleichgültig sein, ob das räuberische Banditengesindel der Montenegriner von Zeit zu Zeit beutehungrig wird oder das halbwilde Völkchen der Serben in einer anwandelnden Lust nach Abwechslung sich einen neuen Fürsten ausruft; — wenn Deutschland sein Schwert in die Waagschale legen, wenn es die kostbaren Güter des Friedens daran setzen soll, so bedarf es eines Grundes, der alle diese Güter in Frage stellt oder sie dem Gebot der Nationalehre als nichtig erscheinen läßt. Wenn nun die öffentliche Meinung in Deutschland, durch solche Erwägungen geleitet, längst die großsprecherische Allarmpolitik des französischen Kaiserthums nach ihrem wahren Werthe beurtheilt hat, so gaben doch die jüngsten Ereignisse, die alles hinter sich lassen, womit die frivole Politik des Tuilerieenkabinets dem Urtheil Europa's in's Angesicht zu schlagen sich bemühte, zu einer so einmüthigen lauten Indignation der gesammten deutschen Presse Anlaß, daß die Herren Kriegsmänner in den Pariser Anti-chambres wohl thun werden, sich daraus über die ungeblendete Gesinnung des deutschen Volkes zu unterrichten.

Fragt man indeß nach dem wahren Grunde, warum das Kabinet der Tuilerieen plötzlich die Welt in Kriegsbrand stecken möchte, warum es Grundsätzen Vorschub leistet, die dem dynastischen Prinzip und einer friedlichen Kulturentwicklung in hohem Grade gefährlich sind, mitten in einer Zeit, wo Europa deren Erschütterungen kaum erst überwunden hat, so muß man darauf antworten, daß gerade die Grundlosigkeit und Muthwilligkeit des provocirten Friedensbruches das vernichtende Urtheil Deutschlands herausfordert. Wenn Frankreich für seine piemontesischen Aufhetzereien gegen Oesterreich die serbische Angelegenheit selber zum Vorwand nimmt, und aufs kräftigste gegen ein Einrücken der Oesterreicher in Serbien protestirte, ehe noch, wie jetzt notorisch fest steht, eine solche Absicht in Wien bestand, so ist man wohl genöthigt, sich statt dieses, wie die Franzosen nun selbst fühlen, bei den Haaren herbeigezogenen Vorwandes, nach den innerlichen Ursachen des provocirten Krieges umzusehen. Und allerdings stoßen wir auf diesem Wege auf eine Fülle drängender Motive.

Zunächst ist es Thatsache, daß Oesterreichs ganze Haltung während des Krimkrieges, seine hartnäckig von den französischen Absichten divergirende Behandlung der Donau-Fürstenthümerfrage einen wachsenden Groll in der Seele des französischen Kaisers hervorgerufen hat. Derselbe Damm, der die französischen Gelüste im Orient einengte, wirft sich ihnen in Italien entgegen, und hier, wohin geheime Pläne Louis Napoleons begehrungssüchtig schweifen, muß in Folge seiner traditionellen Kaiserpolitik eine unversiegliche Quelle von Eifersucht zwischen Oesterreich und Frankreich fließen. Liegt es nun im Wesen des gallischen Charakters, von dem schon der untrügliche Gewährsmann Cäsar sagt, daß er mit lächelndem Angesicht Eidschwüre breche, daß Frankreich die Sympathieen der italienischen Völker zum Deckmantel seiner Eroberungsgelüste gebrauchen will, wie der erste Napoleon hinterlistig einst die unglückliche Nation der Polen an seine Fahnen fesselte, oder hofft Louis Napoleon die Dolche italienischer Meuchelmörder zu entwaffnen, die in ihm als den Vernichter der französischen Republik den Erbfeind ihrer eigenen Freiheit erblicken, oder sei es endlich die den Kaiser beunruhigende moralische Nöthigung, etwas unternehmen zu müssen, was die Unbefriedigung über die inneren Zustände Frankreichs beschwichtige, die Sicherheit seiner eigenen Dynastie festige und das unthätige Heer, seine gewaltigste Stütze, mit Erwerbung neuer Lorbeeren beschäftige, so viel steht fest, daß dem Beherrscher der Franzosen in der jetzigen politischen Konstellation nichts paßlicher liegt, als die stets feindselige Haltung des jungen, aufstrebenden Piemontesenstaats gegen Oesterreich, die durch die Thronrede des Königs noch einen bestimmteren Charakter angenommen hat.

Die Erwägung aller jener innerlichen Motive aber, welche zu den Kriegsgerüchten Anlaß geben, hat in Deutschland die ungeblendetste Beurtheilung hervorgerufen, und namentlich die Frage in den Vordergrund gedrängt, welches Interesse wir an dem Verbleiben Oesterreichs in Oberitalien haben. Oesterreichs Politik in Italien ist diejenige, die ihm nothwendig ist, und seine Verwaltung darf sich in Betreff ihrer Humanität namentlich in den letzten Jahren wohl mit der piemontesischen messen. Je nachdem man sich an die Stelle der österreichischen Herrschaft etwa eine französische oder sardinische, natürlich unter französisch-russischem Protektorat gesetzt denkt, muß das deutsche Interesse an dieser Streitfrage um so klarer heraustreten. Ein starkes einheitliches Italien, wenn sein Zustandekommen nicht in hohem Grade unwahrscheinlich wäre, könnte allerdings bestehen, ohne die Ruhe Deutschlands zu gefährden, allein eine Preisgebung Italiens an das französische oder russische Interesse wäre für Deutschland mit den größten Gefahren und Unzuträglichkeiten verbunden, und muß daher von Preußen namentlich in seiner Eigenschaft als Schutzmacht Deutschlands um jeden Preis verhindert werden. Hier gehen Deutschlands Interessen mit denen Oesterreichs Hand in Hand. Diese Ueberzeugung, wie sie sich einmüthig in der gesammten deutschen Presse kund giebt, und zugleich ein erfreuliches Zeugniß von dem fortgeschrittenen nationalen Bewußtsein unsres Volkes ablegt, mag dazu dienen, die von Kriegslärm erhitzten Gemüther abzukühlen.

Deutschland.

Berlin, 19. Januar. Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Geheimen Regierungsrath bei dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Wolf, zum Geheimen Ober-Regierungs-Rath; ferner den Geheimen Medizinal- und vortragenden Rath in dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Dr. Horn, zum Geheimen Ober-Medizinal-Rath zu ernennen.

Berlin, 18. Januar. (Abgeordnetenhaus.) In der heutigen Sitzung wurden zu Schriftführern gewählt die Abgeordneten von Bonin (Stolp), Wendt, de Syo, Delius, Eckstein, Gamradt, Scheffer-Boichhorst, Falck. — Die Fach-Kommissionen haben sich konstituirt: Geschäftsordnungs-Kommission: Vorsitzender Osterrath, Stellvertreter Hartmann; Schriftführer Claessen, Stellvertreter de Syo, — Petitions-Kommission: Vorsitzender v. Vincke (Hagen), Stellvertreter v. Saucken; Schriftführer Falck, Stellvertreter v. Prittwitz. — Agrar-Kommission, Vorsitzender: Ambronn, Stellvertreter: Schellwitz; Schriftführer: Scheele, Stellvertreter. — Gemeindewesen: Grabow, Lette; Schriftführer: Contzen, Brüning. — Unterricht: Harkort, Jonas; Schriftführer Eckstein. — Handel und Gewerbe: Vorsitzender v. Rönne (Solingen), Stellvertreter Schmückert; Schriftführer Karsten, Stellvertreter Reichenheim. — Finanzen und Zölle: Vorsitzender von Bonin (Genthin), Stellvertreter Reichensperger (Geldern); Schriftführer Scheller; Stellvertreter Scheffer-Boichhorst. — Justiz: Vorsitzender Wentzel, Stellvertreter Dr. Scheller. Schriftführer Rohden, Stellvertreter Gneist. — Staatshaushalt: Vorsitzender Kühne (Berlin), Stellvertreter von Schleinitz; vier Schriftführer: Techow, Borne, Eckstein, von Bethmann-Hollweg (Bromberg). — Der Herr Finanzminister von Patow legt den Staatshaushalts-Etat für 1859 vor. Die Einnahme beträgt 131,670,000 Thlr., die ordentlichen Ausgaben 123,452,000 Thlr., die einmaligen außerordentlichen Ausgaben 8,218,000 Thaler.

Der Finanzminister begleitet diese Vorlage mit erläuternden Bemerkungen. Zu den ordentlichen Einnahmen treten an Ueberschüssen aus dem vorigen Jahre 1 Mill. 500,000 Thlr.; davon 1 Mill. 300,000 Thlr. aus den verschiedenen Verwaltungen, 100,000 Thlr. aus dem Kautionsfonds, 50,000 Thlr. aus dem Landesunterstützungsfonds und 50,000 Thlr. aus dem landwirthschaftlichen Betriebsfonds. Zum ersten Male sei die Regierung in der Lage, Bestände aus früheren Jahren in Ansatz bringen zu können. Früher befanden sich in den Etats stets Defizits, obwohl Einnahmen und Ausgaben anscheinend balancirten — ein Verfahren, welches mit den Grundsätzen einer richtigen Finanzverwaltung nicht zu vereinigen sei. Seit 1857 sei von diesem Verfahren zurückgegangen, und der Etat pro 1857 habe bereits in Einnahme und Ausgabe balancirt, ohne daß zu dergleichen Hülfsmitteln gegriffen zu werden brauchte. Die gegenwärtige Vorlage aber zeichne sich dadurch aus, daß sie zum ersten Male vollständige Ueberschüsse aus den Vorjahren nachweise. Diese Ueberschüsse betragen 2 Mill. 368,000 Thlr. Grundsätzlich würde dieser Ueberschuß an den Staatsschatz zu überweisen sein, das Ministerium hält es aber für geeigneter, 1 Mill. 300,000 Thlr. hiervon mit in den Staatshaushalts-Etat aufzunehmen und den übrig bleibenden Betrag vorläufig ebenfalls nicht an den Staatsschatz abzuführen, sondern zu reserviren, um die wahrscheinlich sich herausstellenden Etats-Ueberschreitungen pro 1858 zu decken, auch dies werde ein Vortheil sein. Auf den ersten Blick könne es scheinen, als wenn darin eine Verschlechterung des Finanzzustandes liege, daß der Etat pro 1858 im Stande war, die Ausgaben zu decken, während für 1859 die Summe von 1 Mill. 300,000 Thlrn. zugeschossen werden müsse. Es sei dies aber nur scheinbar, denn es habe zu jenen Hülfsmitteln gegriffen werden müssen, weil die extraordinären Ausgaben eine bedeutende Höhe erreicht haben. Sie betrugen pro 1858 6 Mill. 192,000 Thlr., während sie für das Jahr 1859 mit 8 Mill. 218,000 Thlr. in Anschlag gebracht sind. Davon sollen 6 Mill. durch die Einnahmen des Jahres gedeckt werden, und denen noch die 1 Mill. 300,000 Thlr. hinzutreten. Es leuchte also ein, daß der Betrag, welcher aus den laufenden Einnahmen gedeckt werden könne, schon viel größer sei, als früher, und das Haus werde es gewiß anerkennen, daß damit Bedürfnisse gedeckt werden, welche als wohlthätige angesehen werden können. Die Mehreinnahmen seien nicht hervorgerufen durch Erhöhung der Steuern, sondern herbeigeführt durch Zunahme der Bevölkerung und des Wohlstandes. Die Mehreinnahmen haben sich herausgestellt bei der Postverwaltung, den direkten und indirekten Steuern, der Eisenbahnverwaltung. Zur Verbesserung der Beamtengehalte werden 1 Mill. 830,000 Thlr. extraordinär verwendet werden; für die Marine-Verwaltung seien 1 Mill. 353,000 ausgesetzt. (Lebhaftes Bravo.) Zum Schlusse bemerkt der Minister, er fühle sich gedrungen, es auszusprechen, daß nicht die gegenwärtige, sondern die frühere Verwaltung diese günstigen Resultate erzielt habe, die gegenwärtige Verwaltung nur in der glücklichen Lage sei, mit denselben vor das Haus treten zu können.

Eine zweite Vorlage, welche der Finanzminister dem Hause macht, betrifft den Gesetz-Entwurf wegen Erhöhung der Krondotation. Seit einer Reihe von Jahren, fügt der Minister hinzu, habe sich das Bedürfniß der Erhöhung dieser Rente herausgestellt und die Regierung habe es für ihre erste Pflicht gehalten, die bereits lange gehegte Absicht auszuführen. Die Kron-Dotation solle nun von 2 Mill. 573,000 Thlr. um eine halbe Million erhöht werden. — Dem Gesetzentwurf ist eine Denkschrift zur Motivirung beigegeben.

Es folgt die Vorlage der Rechnung über den Staatshaushalts-Etat des Jahres 1856 und schließlich des Gesetzentwurfes, betreffend die Ausführung der Landesvermessung in dem ehemaligen Fürstenthum Hohenzollern. — Die Vorlagen, mit Ausnahme der letzteren, werden der Budget-Kommission überwiesen.

Der Justizminister legt einen Gesetz-Entwurf, betreffend die Verschaffung von Vorfluth im Bezirke des Appellations-Gerichts zu Köln vor.

Der Präsident verliest einen von v. Vincke (Hagen), Reichensperger (Geldern), Mathis (Barnim) gestellten Antrag: eine Adresse an Se. k. Hoh. den Prinz-Regenten zu erlassen. — Motiv: der Ansprache Sr. k. Hoh. des Prinz-Regenten bei Eröffnung des Landtags gegenüber, den Gefühlen des Dankes und der Verehrung Ausdruck zu verleihen.

Unterschrieben ist der Antrag von 232 Mitgliedern. Die Unterstützung ist demnach ausreichend.

Es folgen Wahl-Prüfungen.

Der Referent der 3. Abtheilung berichtet über mehrere Wahlen, bei denen geringe Unregelmäßigkeiten vorgefallen; da dieselben aber nicht von Einfluß auf die Majorität gewesen, so werden die Wahlen nicht beanstandet. Bezüglich eines zur Sprache gekommenen Fehlers erklärt der Herr Minister des Innern, daß das Wahl-Reglement einer durchgreifenden, totalen Umgestaltung bedürfe. (Bravo rechts.) — Zu einer lebhaften Diskussion giebt die Wahl des Grafen v. Strachwitz Anlaß. Derselbe ist mit einer Stimme über die absolute Majorität gewählt. Die angestellte Prüfung ergab, daß 7 Wahlmänner nicht in gültiger Weise gewählt waren; das Kollegium der Wahlmänner beschloß jedoch die Zulassung der Wahlmänner. Ferner ergiebt sich eine Differenz von zwei Stimmen zwischen dem Wahl-Protokoll und der Abstimmungsliste, indem letztere zwei Stimmen mehr enthält, als ersteres; da indeß die zwei überflüssigen Stimmen dem Gegner des Grafen von Strachwitz zugefallen, so erachtet die Abtheilung die Majorität nicht für alterirt und beantragt die Bestätigung der Wahl. Der Abg. Mathis tritt diesem Antrage um so mehr bei, als kein Protest gegen die Wahl eingelaufen sei und das Haus in dem, den mindischen Wahlbezirk betreffenden Falle sich für die Bestätigung ausgesprochen habe. Abg. v. Vincke (Hagen) ist der

entgegengesetzten Ansicht. Ob Proteste eingehen, sei gänzlich irrelevant; das Haus habe den verfassungsmäßigen Beruf, Niemanden zuzulassen, der nicht rite gewählt sei. Wenn es im Gesetze heißt, daß das Wahlmannskollegium „endgültig" über die Urwahlen entscheide, so schließe das nicht die Prüfung des hohen Hauses aus, das hierin die Befugniß eines Kassationshofes habe. Er (Redner) habe stets, so lange er dem Hause angehört, sich für die allerstrengste Ansicht entschieden und deshalb auch neulich gegen die Bestätigung der mindner Wahl entschieden. Abg. v. Prittwitz und Reichensperger (Geldern) berufen sich auf die neuliche Entscheidung. Letzterer bezeichnet es als einen Uebelstand von der höchsten Bedeutung, daß Wahlkommissare zugleich Wahlkandidaten seien. (Lebhaftes Bravo.) In andern Ländern nehme man prinzipiell Gerichtspersonen zu Wahlkommissaren. Wo der Kommissar zugleich Kandidat sei, gerathe er allzuleicht in den Verdacht der Schwäche oder der Parteilichkeit.

Nachdem der Minister des Innern erklärt, daß er auf alle hier gemachten Vorschläge gern Rücksicht nehmen wolle, führt Abg. Wentzel aus, daß wo eine Differenz zwischen Protokoll und Abstimmungsliste vorhanden sei, letztere entscheiden müsse — in welchem Falle Graf Strachwitz nicht die absolute Majorität habe — aber er werde doch für die Gültigkeit der Wahl stimmen. Es kommt wohl nur selten vor, daß die Abtheilung bei ihrer Prüfung auf die Urwahlen zurückgehe; hier komme es hauptsächlich auf die Totalität des Falles an, ob bei der Entscheidung des Wahlmänner-Collegiums etwas vorgekommen, was Zweifel an der Unparteilichkeit desselben erregen könne. Ein Antrag v. Grävenitz, die Angelegenheit noch einmal an die Abtheilung zurückzuschicken, wird abgelehnt und darauf die Wahl mit sehr großer Majorität bestätigt.

Der Präsident fordert die Abtheilungen auf, morgen zur Wahl der Adreß-Kommission zusammenzutreten. Morgen keine Plenarsitzung. Zeit der nächsten Plenarsitzung unbestimmt.

— Für die bevorstehende Neuwahl im teltower Kreise werden in manchen Blättern bereits Kandidaten genannt. Daß die sogenannten Konservativen Herrn Wagner abermals in's Gefecht führen wollen, ist ganz natürlich; man will sogar wissen, daß Herr Amtmann Schmidt nur Herrn Wagner zu Liebe sein Mandat niedergelegt habe, — ein Gerücht, das wir keineswegs verbürgen wollen. Die liberale Partei wird mit ihren Kandidaten hervortreten, wenn es Zeit ist. Im Voraus wollen wir nur bemerken, daß man von dieser Seite wahrscheinlich auf Herrn von Hennig auf Plonchott, ein bewährtes unabhängiges Mitglied der alten echten Linken Rücksicht nehmen wird.

Oesterreich.

Wien, 18. Januar. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Jassy vom gestrigen Tage ist der provisorische Hetman, Alexander Cousa, Unionist, zum Fürsten gewählt worden. Die Behörden und das Volk haben demselben gehuldigt. Der Fürst hat die Verfassung beschworen.

Wien, 16. Januar. Der Waffenlärm beginnt hier allmählich zu verstummen, die Truppenmärsche sind nahezu beendet. Für manche ausländische Augen wäre es höchst belehrend gewesen, den Abmarsch der hiesigen Bataillone nach Italien anzusehen. Die meisten Truppen, welche uns seit einer Woche verlassen haben, waren hier ziemlich lange in Garnison, standen daher in vielfachem Verkehr mit der Bevölkerung, und die Haupt- und Residenzstadt ist aus nahe liegenden Gründen überhaupt ein sehr angenehmer Garnisonsort. Das hat nicht gehindert, daß die Soldaten mit gehobener Stimmung, unter Liedern und patriotischem Jubel ihrer neuen Bestimmung entgegenzogen. Fast bezeichnender noch war die Haltung der Wiener. Jedes abmarschirende Bataillon wurde auf dem Wege von der Kaserne bis zum Südbahnhof von Tausenden begleitet, die grauen Mäntel der Militär-Colonnen verschwanden fast in der Ueberzahl der mitmarschirenden Civilisten. Die Truppe und der Troß wetteiferten in der Lebhaftigkeit, ihre Gefühle zu bethätigen. — Auch in Italien sollen die einrückenden Truppen von der Mehrzahl der Bevölkerung gut empfangen worden sein. Nur ein Theil des Adels grollt, und gerade er trägt vorwiegend die Schuld an den heutigen Verwickelungen. Er machte, wenn er nichts Aergeres that, fort und fort Opposition gegen das gemäßigte Centralisations-Prinzip der Regierung. Darin hat er doppelt Unrecht. Denn einerseits denkt die Regierung nicht an eine nivellirende Gleichmacherei, achtet vielmehr die Eigenthümlichkeit; andererseits ist der Adel so verblendet, daß er nicht einsieht, wie seine Opposition, gewiß gegen seinen Willen, nur dem revolutionären Elemente in die Hände arbeitet. Die jüngsten Scenen in der Lombardei haben davon Zeugniß gegeben. Darin sehen wir in Oesterreich die größte Gefahr, daß sich auf diese Weise in dem Landesadel die bedenklichen „nationalen" Prinzipien bleibend festsetzen. Diese Gefahr besteht in Italien, sie besteht in Polen und Ungarn. (N. Pr. Z.)

Italien.

Turin, 14. Januar. Die gestrige „Gazzetta Piemontese" meldet in einer kurzen Notiz, daß bei der Verstärkung der österreichischen Truppen in Italien die Regierung für zweckmäßig gefunden, die Garnisonen entfernter gelegener Theile näher rücken zu lassen, ohne jedoch die Reserve-Kontingente einzuberufen. Diese Bekanntmachung wurde dadurch veranlaßt, daß die „Opinione" gemeldet hatte, es seien die Kontingente von vier Altersklassen unter die Waffen gerufen, was durch jene amtliche Angabe indirekt dementirt wird. Die Regierung hat in der That den Garnisonen von Nizza, Savoyen und der Insel Sardinien den Befehl zukommen lassen, sich nach Casale und Alessandria zu begeben, wo eine hinlängliche Truppenmacht angesammelt wird, um für jede Eventualität bereit zu sein. Was die Reserve-Kontingente betrifft, so ist alles eingeleitet, damit ihre Einberufung von einem Augenblicke zum anderen erfolgen könne. Auch alle auf Urlaub abwesenden Offiziere werden aufgefordert, zu ihrem Posten zurückzukehren, und mehrere, die in Disponibilität waren, sind wieder in den aktiven Dienst eingetreten. Den Zöglingen der Militär-Akademie vom letzten Kursus wurde bedeutet, daß die Endprüfungen schon im April, statt wie gewöhnlich im September, stattfinden würden, damit sie um so früher in die Armee treten könnten.

Turin, 14. Januar. Die Adresse, welche die Kammer an den König gerichtet hat, lautet wie folgt:

Sire! Die Deputirten-Kammer, von Ihrer Billigung und Ihren Rathschlägen beseelt, bereitet sich vor, Ihnen den Dank darzubringen, der allein Ihrer würdig ist, indem sie kräftig und einstimmig die hohen, in Ihrer Seele und in den Wünschen der Nation gereiften Absichten unterstützt. Die von Ew. Majestät angekündigten Gesetze, welche die Reorganisation der Magistratur bezwecken, den Prozeßgang beschleunigen, die Gemeinde- und Provinzial-Freiheiten befestigen und die Nationalgarde auf neuen Grundlagen organisiren sollen, damit sie mit Ihrer tapferen Armee besser zur Vertheidigung des Staats-Territoriums beitragen könne, sind für uns ein neues Pfand der Weisheit, mit der Ew. Majestät die Nothwendigkeit einer strengen bürgerlichen Mannszucht mit den Rechten der Freiheit zu vereinen weiß. Diese hohe Weisheit wird gewiß mehr denn je nothwendig sein in diesen ernsten und schweren Zeiten, die sich in diesem Augenblick vielleicht verschlechtern und auf die uns Ew. Majestät vorbereiten wollten, indem Sie uns ermahnten, unsere Hoffnungen auf das Vaterland zu setzen und glückliche Aussichten für die Zukunft zu haben. Indem Ihr Volk vor seinem Gedächtnisse die ernsten und verschiedenen Ereignisse der letzten zehn Jahre vorübergehen läßt, weiß es aus Erfahrung, daß Ihre Stimme es niemals getäuscht hat, selbst nicht, als sie voll Schmerz und Trauer die Entsagung anrieth oder Opfer verlangte, deren harte Nothwendigkeit man nicht sofort erkennen konnte. Heute wird Ihre Stimme, die allen civilisirten Nationen theuer ist und sie beeinflußt, und die ein edelmüthiges Mitleid für die Schmerzen Italiens ausdrückt, das Andenken an feierliche Versprechungen, die unerfüllt geblieben sind, erneuern; zugleich wird sie aber die blinde Ungeduld beruhigen und bei den Völkern den Glauben an die unwiderstehliche Kraft der Civilisation und an die Macht der öffentlichen Meinung befestigen. Wenn diese tröstlichen Gedanken, wenn dieser Aufruf an die öffentliche Vernunft Ihre geheiligte Person in Gefahr bringen oder bedrohen sollten, so wird die Nation, die in Ihnen ihren sehr loyalen Fürsten verehrt, die in Ihnen den mächtigsten Vermittler der Sache der Freiheit vor den europäischen Räthen erkennt, die allen Zorn der Fraktionen vor dem großen Beispiele Ihrer Treue sich beugen sieht, die weiß, daß sie in Ihnen und durch Sie endlich daß seit so vielen Jahrhunderten verlorene Geheimniß der italienischen Eintracht wiedergefunden, sich um Sie wie einziger Mann schaaren und beweisen, daß sie von Neuem die alte Kunst gelernt hat, den Gehorsam des Soldaten mit der Freiheit des Bürgers zu versöhnen. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 17. Januar. Wie aus guter Quelle behauptet wird, ist eine Note Oesterreichs in Betreff der serbischen Frage hier eingetroffen, des Inhalts: Was die thatsächlichen Verhältnisse betreffe, so habe die Frage ihre Wichtigkeit verloren, da Milosch von der Pforte anerkannt worden sei; rücksichtlich der Rechtsfrage aber werde Antrag Oesterreichs an den Pascha von Belgrad der Pforte unterbreitet und von dieser den Großmächten zur Entscheidung mitgetheilt werden.

Paris, 16. Januar. Prinz Napoleon wird in zehn bis zwölf Tagen schon wieder hier sein, er wird in Turin nur um die Hand der Prinzessin Clotilde anhalten und seine zukünftige Gemahlin persönlich kennen lernen; die Vermählung soll noch während des Karnevals stattfinden. Man rühmt die Sanftmuth der jungen früh verwaisten Prinzessin und den hohen Grad geistiger Bildung, auf dem sie stehe; man erzählt, die Kaiserin-Mutter von Rußland habe vor zwei Jahren schon gesagt: „Glücklich der Prinz, dessen Gemahlin diese Prinzeß wird, glücklich die Fürstin, deren Tochter sie wird!" Man spricht hier natürlich vorzugsweise von der bevorstehenden Hochzeit, die Trauung soll, wie man sagt, nicht in Notre-Dame stattfinden, sondern in der Kapelle des Tuilerienpalastes. Nur eine einzige Piemontesische Ehrendame wird die Prinzeß mit hierher bringen, das Haus der jungen Kaiserlichen Hoheit wird hier gebildet und mit einer wahren Berserkerwuth jagen die Franzosen, die gar zu gerne alle beamtet sein möchten, den Stellen nach, die da geschaffen werden. Sie sind auch schon sämmtlich besetzt. Als Ehren- und Anstandsdamen werden genannt: Madame Emile Girardin (die sogenannte zweite Madame Girardin, zum Unterschiede von Girardin's erster Gemahlin, der geistreichen Schriftstellerin und Dichterin Delphine so genannt), welche die Tochter eines Hessischen Prinzen aus morganatischer Ehe ist, die Frau Vicomtesse de la Gueronnière, die eben vermählte Marschallin Pelissier, Herzogin vom Malakoff, Madame Belmontet, die Gemahlin des unverdrossensten Bonapartistendichters in ganz Frankreich, und endlich die bescheidene Madame Achille Jubinal. Zur Vorleserin ist Fräulein Eveillard bestimmt, die Heldin des blutigen Drama's in Dscheddah; möge die Vorleserin der Langenweile eben so siegreich Trotz bieten, wie den Muhamedanischen Mördern. Als Kommandement-Sekretäre werden zwei Schriftsteller genannt, zuerst Octave Feuillet, der so eben seine großen Triumphe als Verfasser der Erzählung und des Drama's: Der arme junge Mann, feiert. Der zweite Schriftsteller, der genannt wird, ist der geistreiche Feuilletonist Fiorentino, für den vielleicht auch sein italienischer Name spricht. Der Brautkorb wird von Tahan besorgt werden; eine Robe und ein Châle von Alençonner Spitzen, drei Cachemirs, die alten berühmten Diamanten der schönen Catharine von Würtemberg (Mutter des Prinzen), die 1815 gestohlen und dann von der Familie wiedergekauft wurden, das ist der Inhalt des Brautkorbes. Dazu soll als Geschenk der Kaiserin ein Brillanten-Collier kommen und eine Palatine von Blaufuchs von der Prinzessin Mathilde (Schwester des Prinzen), vom alten Herrn Jerome aber, dem Schwiegervater der jungen Kaiserl. Hoheit, eine Million Livres baar, als Einstandsgeld — da haben Sie, was sich Paris von dem neuen Paare im Voraus erzählt!
(N. Pr. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 16. Januar. Nach hier eingetroffenen Privat-Berichten aus Paris ist daselbst zwar die öffentliche Meinung einem Kriege in Italien aus Furcht vor dessen weiteren Konsequenzen durchaus abgeneigt, gleichwohl wird ein Krieg für möglich gehalten. Eine ähnliche Stimmung herrschte vor dem Ausbruch des Krim-Krieges. In England ist man keineswegs über die nächste Zukunft beruhigt. Alle Wochenblätter beschäftigen sich mit der Möglichkeit eines Zusammenstoßes in Italien, alle halten denselben für wahrscheinlich, sind jedoch der Meinung, daß England an dem Kampfe, wenigstens im Beginn desselben, sich nicht betheiligen dürfe. (Pr. Ztg.)

London, 18. Januar. In gut unterrichteten Kreisen wollte man wissen, daß Oesterreich den europäischen Kabinetten befriedigende Erklärungen in Betreff Serbiens gemacht habe. Morgen wird der Graf Bernstorff Lord Palmerston besuchen. Brights Reformbill ist theilweise veröffentlicht worden. Die „Times" sagt, dieselbe sei dem Anscheine nach gemäßigter als erwartet worden.

Provinzielles.

Colberg, 17. Januar. In diesen Tagen wurde an unserm Ostseestrande ziemlich viel Bernstein und zum Theil recht große und kostbare Stücke geköschert. Bei den überaus heftigen und anhaltenden Stürmen, die auch hier in der vergangenen Woche wütheten, war die See so aufgeregt, daß sie Manches von den in ihrem Schooße verborgenen Schätzen freiwillig herausgab.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 19. Januar. Se. Königl. Hoh. der Prinz-Regent empfing, nach einer Mittheilung der „Voss. Ztg.", gestern den Ober-Präsidenten Frhrn. Senfft von Pilsach.

** Stettin, 19. Januar. Der gestrige Vortrag des Herrn Prof. Giesebrecht über die Fürstin Galiczin hatte wieder ein zahlreiches Auditorium versammelt. So ausgezeichnet der Vortrag seiner wissenschaftlichen Richtung nach war, so glauben wir doch folgende Wünsche für die künftigen Vorträge aussprechen zu müssen. Möge jeder Vortrag nicht über eine Stunde dauern, möge aber auch die populaire Form festgehalten werden, denn diese giebt ja die Tendenz der Vorträge mit an und sichert dem Unternehmen den besten Erfolg.

Börsen-Berichte.

Stettin, 19. Januar. Witterung: trübe feuchte Luft Temperatur + 4° Wind S.

Auf heutigem Landmarkt bestand die Zufuhr aus: 18 Wspl. Weizen, 12 Wspl. Roggen, 1 Wspl. Gerste, 8 Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, — Rübsen. Bezahlt wurde für: Weizen 54—61 Rt., Roggen 45—50 Rt., Gerste 34—36 Rt., Erbsen — Rt. pr. 25 Schffl., Hafer 26—30 Rt. pr. 26 Schffl. Rübsen — Rt.

Stroh pr. Schock 7—8 Rt., Heu pr. Ctr. 17 1/2—22 1/2 Sgr.

An der Börse:

Weizen unverändert, loco geringer gelber 55 Rt. pr. 85pfd. bez., pr. Frühjahr 83.85pfd. 64 Rt. Br., 63 1/2 Gd., do. 85pfd. vorpomm. 66 Rt. bez., do. 86pfd. 67 Rt. bez.

Roggen matt, loco pr. 77pfd 44 1/2 a 44 3/4 Rt., geringer 42 3/4 Rt. nach Qual. bez., pr. Januar-Februar 43 1/2 Rt. bez., pr. Frühj. 44 1/2, 45 Rt. bez. pr. Mai-Juni 44 3/4 Rt. bez. u. Br., pr. Juni-Juli 45 1/2, 45 Rt. bez.

Gerste pr. Frühj. 69—70pfd. gr. Pomm. 37 1/2 Rt. Br., 37 Gd.

Hafer ohne Handel.

Rüböl unverändert, loco 14 5/6 Rt. bez. u. Br., pr. Januar 14 3/4 Rt. bez., prApril-Mai 14 2/3 Rt. Br., pr. Septbr.-Octbr. 14 Br.

Leinöl loco inkl. Faß 12 5/12 Rt. Br.

Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß 20 1/4, 3/8 % bez., pr. Jan.-Febr 20 1/4 % Br., Febr.-März 20 1/8 % Br., pr. Frühjahr 19 1/4 % bez. u. Br., pr. Mai-Juni 18 3/4 % Br., pr. Juni-Juli 18 1/2 % bezahlt.

Berlin, 18. Januar, Mittags 2 Uhr. Staatsschuldscheine 84 1/2 bez. Prämien-Anleihe 3 1/2 pCt. 116 1/2 bez. Berlin-Stettiner 105 bez. Stargard-Posener 86 bez. Köln-Mindener 139 Br. Diskonto-Kommandit-Antheile 104 bez. Französ.-Oesterr. St.-EA. 154 3/4 bez. Wien 2 Mt. 96 1/2 bez.

Roggen pr. Januar-Februar 46 3/4, 47 bez., pr. Februar-März 46 3/4 bez., 7/8 Gd., pr. Frühjahr 46 1/4, 3/4 bez.

Rüböl loco 15 Gd., pr. Januar-Februar 14 3/4 bez., 2/3 Gd., pr. Februar-März 14 3/4 Br., 2/3 Gd., pr. April-Mai 14 3/4 Br.

Spiritus loco 18 1/2 bez., pr. Januar-Februar 18 1/2, 7/12 bez., pr. Febr.-März 18 1/2, 5/8 bez., pr. April-Mai 19 1/3, 1/2 bez.

Stettin, den 19. Januar 1859.

		geford.	bezahlt	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
"	2 Mt.	99 1/3	—	—
Hamburg	kurz	—	151 1/4	151 1/4
"	2 Mt.	150 5/8	—	—
Amsterdam	kurz	—	—	142 1/8
"	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	—	—	6 21 1/2
"	3 Mt.	—	—	6 20
Paris	kurz	—	—	—
"	3 Mt.	—	—	—
Bordeaux	kurz	—	79 5/6	—
"	3 Mt.	—	—	—
Bremen	kurz	—	—	—
"	3 Mt.	—	—	—
St. Petersburg	3 Wch.	—	—	—
Wien	2 Mt.	—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4 1/2 %	—	—	—
Staats-Anleihe	4 1/2 %	—	—	—
" "	4 %	—	—	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2 %	—	—	—
Preuß. Prämien-Anleihe	3 1/2 %	—	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 %	—	—	—
- Rentenbriefe	4 %	—	—	—
Ritt. Pomm. Bankaktien à 500 Rt. incl. Div. v. 1. Januar 1858		—	—	—
Berlin-Stett. Eisenbahn-Aktien	4 %	—	—	—
" Prioritäts-	4 1/2 %	—	—	—
" "	4 %	—	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Akt.	3 1/2 %	—	—	—
" Prioritäts-	4 %	—	—	—
" "	4 1/2 %	—	—	—
Stett. Stadt-Obligationen	4 1/2 %	99	—	—
Stett. Strom-Versicherungs-Aktien		138	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	100	—	—
Preuß. See-Assec.-Comp.-Aktien		640	—	—
Pomerania		—	—	105
Union		98	—	—
Stett. Börsenhaus-Obligationen		—	—	101
Stett. Schauspielhaus-Obligationen	5 %	—	—	100
Stett. Speicher-Aktien		100	—	—
Speicher-Vereins-Aktien		120	—	—
Pomm. Prov.-Zucker-Siederei-Aktien		2850	—	—
Neue Stett. Zucker-Siederei-Aktien		850	—	—
Mescheriner-Zucker-Fabrik-Anth.		100	—	—
Bredower do.		—	—	—
Walzmühl-Aktien		—	—	—
Stett. Portland-Cement-Fabrik		112	—	—
Pomm. Chaussee-Bau-Obligationen	5 %	—	—	—
Stett. Dampf-Schleppschifff.-Ges.-Akt.		800	—	—
Stett. Dampfschiffs-Vereins-Aktien		280	—	—
Neue Dampfer-Compagnie		77	—	—
Germania		98 1/2	—	—
Stett. Masch.-Bau-Akt.-Ges. Vulcan		66	—	—
Stett. Dampfmühlen-Gesellschaft	4 %	—	—	—
Pommerensdorfer Chemische Fabrik		102	—	—
Chemische Fabrikantheile		900	—	—
Usedom-Wolliner Kreis-Obligat.	5 %	100	—	—
Greifenhagener do.	5 %	—	—	—

Verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin. — Druck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.